

25 Jahre Streitschlichtung

Die gemeinnützige **Konfliktlösungsstelle Waage** feiert Jubiläum / Erfolgsquote liegt bei etwa 90 Prozent

VON MARK BODE

List. Lutz Netzig kann sich noch ganz genau an die schwierigen Anfänge erinnern: „Von vielen wurden wir als Spinner angesehen“, sagt das Gründungsmitglied der Waage Hannover mit einem Lachen. Die Idee, Konfliktlösungen außerhalb von Gerichten sachkundig zu unterstützen, war damals neu. 50 Fälle bearbeiteten die drei Mitarbeiter der gemeinnützigen Streitschlichtungsstelle im ersten Jahr.

Das ist nun 25 Jahre her. Die Waage hat sich zu einer beliebten Anlaufstelle entwickelt. Im Laufe der Jahre hat der Verein insgesamt 11000 Fälle betreut. „Wir sind schon stolz, dass es uns so lange gibt“, sagt Netzig, der zusammen mit Dorothee Wahner, Frauke Petzold und Holger Knuth hauptamtlich für den Verein arbeitet. Dazu sind 18 Mediatoren, also Streitschlichter, für die Waage im Einsatz. Elf von ihnen üben die Tätigkeit ehrenamtlich aus. Aufgrund der Steigerung an zu bearbeitenden Fällen war ein Umzug aus den beengten Räumen an der Lärchen-

straße notwendig. „Wir sind nun auch noch zentraler gelegen“, sagt Wahner. Zum Jubiläum sind 120 Gäste in die neuen Räume an der Friesenstraße 14 gekommen, darunter auch die niedersächsische Justizministerin Anke Nie-wisch-Lennartz.

Was vor 25 Jahren außergewöhnlich war, ist inzwischen immer mehr zur Normalität geworden: Sieh gemeinsam an einen Tisch setzen, reden und zu einer für alle akzeptablen Lösung kommen. Die in eineinhalb Jahren geschulten Mediatoren versuchen, zwischen den beiden Parteien zu vermitteln.

Einen Großteil der Fälle macht der sogenannte Täter-Opfer-Ausgleich aus. Dabei vermitteln die Mediatoren nach Straftaten und helfen, eine einvernehmliche Lösung zu finden. Wichtig ist, dass es nicht um die Schuldfrage geht. „Das ist Sache der Justiz“, sagt Wahner. „Es geht vielmehr um persönliche Verantwortungsübernahme, Tatverarbeitung und Wiedergutmachung, damit der Konflikt bereinigt wird.“

So landen beispielsweise Nach-



Die drei hauptamtlichen Mitarbeiter der Waage: Gründungsmitglied Lutz Netzig (von links), Frauke Petzold und Dorothee Wahner von der Waage. FOTO: BODE

barschaftsstreitigkeiten und Körperverletzungen bei der Waage. In Gesprächen – zunächst zwischen Mediator und den einzelnen Parteien, dann gemeinsam – sollen beide Seiten eine Lösung erarbeiten. „Die Mediatoren halten sich im Hintergrund“, so Wahner.

Die Erfolgsquote der Schlichtung ist beachtlich: Zwar lehnen etwa die Hälfte der Menschen einen Mediationsversuch aus verschiedenen Gründen ab. Wenn sich beide Seiten aber darauf einlassen, kommt es in 90 Prozent der Fälle zu einer Einigung.

Doch trotz aller Freude über

das Bestehen über ein Vierteljahrhundert: Die Waage hat weiterhin mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. „Der Fortbestand der Einrichtung ist nicht selbstverständlich“, sagt Netzig. Rund 60000 Euro muss die Einrichtung in jedem Jahr aus Eigenmitteln erwirtschaften.

Kein Feuersalarm

Bei leisem Piepen Batterie wechseln

Berlin. Piept der Rauchmelder etwas leiser und im Abstand von wenigen Minuten, ist das ein Hinweis auf eine schwache Batterie. Dieser Ton wiederholt sich, bis die Batterie ausgetauscht wird, teilt das Forum Brandrauchprävention in Berlin mit. Wie dieses Signal und im Vergleich der Feuersalarm von Geräten verschiedener Hersteller klingen, kann auf der Seite rauchmelder-lebensretter.de angehört werden. Wichtig ist beim Austausch der schwachen Batterie, den Typ zu verwenden, den der Hersteller empfiehlt. Sonst kann das die Funktion des Gerätes beeinflussen. Ist die Batterie fest eingebaut, muss der ganze Rauchmelder ersetzt werden. Mindestens einmal im Jahr sollten die Bewohner die Prüftaste des Gerätes drücken. Gibt es nach wenigen Sekunden keinen Ton von sich, ist die Funktion gestört.



Mindestens einmal im Jahr müssen Bewohner ihren Rauchmelder testen und reinigen. FOTO: DPA / KAI REMMERS

Dekorieren mit Neon

Einrichtungsstücke zum Hingucker machen



Die Hot-Spots-Vasen von Rosenthal tragen knallige Regenbogenfarben. FOTO: DPA/ FRANK RUMPENHORST

Frankfurt/Main. In Sachen Wohndekoration ist momentan das Motto: Mehr ist mehr. Mehr Farbe, mehr Muster - mehr fürs Auge. So gibt es von Rosenthal etwa Vasen in knalligen Regenbogenfarben. Hier ist nicht der Blumenstrauß die Deko, sondern die Vase selbst sei „schon eine Inszenierung“, meint der Hersteller. Fatboy hat eine komplett gläserne Lampe in Grasgrün im Programm, Lambert mit Salviato kleine Vasen in hellem Grün oder Rosa. Und Leonardo stellt mit Arco nun Trinkgläser in schillerndsten Farben auf den Tisch.

Aber wie bringt man die auffälligen Produkte am besten

unter? Den Einrichtungstrend wohnlich werden zu lassen, gelingt aber auf zwei Weisen. Der erste Weg ist der gezielte farbige Kontrast in minimalen Dosen vor einer eher schlichten Kulisse. Möbel und Teppiche tragen derzeit vor allem Einheitsgrau oder die ganze Palette der Beige- und Brauntöne. „Das Zuhause ist ein Rückzugsort, da ist viel Farbe nicht erwünscht“, erklärt die Trendexpertin Gabriela Kaiser. Aber ganz auf Farbe verzichten wollen die Menschen nun auch nicht. Die Idee der Stunde lautet: Man nimmt einen wirklich starken Farbkonzentrat und macht ihn zu dem einen Hingucker im Raum.

Der zweite Weg, etwa Neonfarben wohnlich zu machen, ist ihre Verarbeitungsweise. Als „pastöse Neonfarben“ bezeichnet Nicolette Naumann, Bereichsleiterin der Messe Ambiente, die gerade angesagten Töne. „Also Neonfarben, die nicht pur sind, sondern mit Weiß oder Grau abgedämpft.“ Aus dem Textmarker-Gelb wird dadurch ein strahlendes Zitronengelb, das quiet-schige Rosa wird ein auffallendes, aber sanfteres Pink. So wirken die Farben nicht mehr ganz so aufdringlich. Und: Sie werden vor allem eingesetzt an Glas oder durchscheinendem Kunststoff, was dem Ganzen auch wieder etwas seiner Intensität nimmt.